

Erfahrungsbericht Erasmus in Schweden

Vorbereitung, Planung, Bewerbungsprozess

Ein Auslandssemester im Rahmen meines Studiums zu machen war eine der besten Entscheidungen, die ich je getroffen habe. Ich studiere Soziale Arbeit im Bachelor und habe das fünfte Semester in Umeå in Schweden verbracht. Nachdem ich nach der Schule ein FSJ im Ausland absolvierte, war für mich eigentlich direkt klar, dass ich auch im Rahmen meines Studiums ein anderes Land, eine andere Kultur und vor allem auch den Umgang mit meinem Studienfach in einem anderen Land kennenlernen möchte.

Während mir klar war, dass ich ein Auslandssemester absolvieren möchte, so war die Frage nach dem wohin eine viel schwierigere. Schlussendlich entschied ich mich für Nordschweden, aufgrund der Natur, der Kultur und dem Kennenlernen der anderen, vielleicht fortschrittlicheren Perspektive, die die Soziale Arbeit in den skandinavischen Ländern hat. Der Bewerbungsprozess verlief dann relativ flott und problemlos. Plötzlich wurde es ernst. Für das Learning Agreement musste ich mir schon bald Kurse an der Partneruni in Umeå aussuchen, wobei ich zum Glück alle meine Wahlen bestätigt bekommen habe. Der Support an der Umeå University war sehr gut und Fragen meinerseits wurden schnell geklärt.

Unterkunft

Auch bezüglich der Unterkunft bekam ich bald Informationen zugeschickt. In Schweden besteht die Möglichkeit ein Zimmer in einem Studentenwohnheim für den Zeitraum zu beziehen, und man konnte aus mehreren verschiedenen Wohnheimen in verschiedenen Stadtteilen wählen. Sehr beliebt war der Stadtteil Ålidhem, in welchem die meisten Studierenden wohnen und wo viele Partys stattfinden.

Ich habe mich schlussendlich allerdings für den Stadtteil Nydalahöjd entschieden, welcher ruhiger ist und näher am großen See, dem Nydala See, und dem Wald liegt und diese Entscheidung bereue ich nicht. Dort hat es mir sehr gefallen. Die Zimmer waren recht groß und es gab ein eigenes Bad für jeden. Die Küche musste man sich mit so ca. 6-7 anderen Leuten teilen, was aber in meinem Fall kein Problem war, da ich mit all meinen Korridorgenossen sehr gut auskam.

Studium an der Gastuniversität

Aufgrund von Corona war natürlich auch das Studium an der Gastuniversität eingeschränkt. Ein paar Kurse, die ich belegt hatte, fanden in Präsenz statt, aber es gab auch einige, die online stattfinden mussten. Insgesamt hat mir das Studium an der Umeå University allerdings sehr, sehr gut gefallen. Das schwedische Studiensystem unterscheidet sich recht stark von dem Deutschen und ich hatte das Gefühl, dass das schwedische System mir erlaubt hat, mehr von dem Gelernten zu behalten. In Schweden habe ich meist nur einen Kurs am Stück belegt. Dieser war dann ein Vollzeitkurs, also 100%, für ca. einen Monat und am Ende dieses Zeitraums musste ich eine Prüfungsleistung erbringen, z.B. Klausur oder Hausarbeit. Das bedeutet, dass ich mich nur auf einen, höchstens zwei unterschiedliche Kurse konzentrieren musste und die Themen dort vertiefen konnte.

Auch ansonsten war das Studium sehr angenehm gestaltet, mit einem großen Infocenter und einer sehr schönen Bibliothek. Leider habe ich aufgrund von Corona nicht übermäßig viel Zeit am Campus verbringen können.

Es herrschte ein sehr freundlicher Umgang sowohl mit den Studierenden als auch mit den Dozierenden und es wurde sich durchgehend geduzt und beim ersten Namen genannt. Die englische Sprache des Studieninhalts war für mich persönlich kein Problem.

Zu Beginn gab es natürlich eine kurze Eingewöhnungsphase und viel Nachschlagen von bestimmten Fachwörtern, aber man gewöhnt sich dann doch relativ schnell um.

Insgesamt glaube ich, dass ich noch einmal ganz neue Perspektiven der Sozialen Arbeit im schwedischen Kontext kennengelernt habe, was meinen Horizont unglaublich erweitert hat.

Alltag und Freizeit

Ein Punkt, der mir im Voraus Sorgen bereitete, war die Jahreszeit, welche ich in Nordschweden verbringen würde. Mein Auslandssemester ging von Ende August bis Mitte Januar, also das Wintersemester. Das bedeutete, dass die Sonne in der zweiten Hälfte des Semesters nur spärlich zu sehen war. Im Dezember, der dunkelsten Jahreszeit ging die Sonne gegen 9 Uhr auf und gegen 13 Uhr wieder unter, was bedeutet es gab nur 4 Sonnenstunden am Tag. Dieses Phänomen hat mich allerdings nicht so sehr belastet, wie befürchtet. Da es allen ähnlich ging, haben wir in unserer Freizeit viel zusammen unternommen. Das und das große Sportzentrum hat mir, wie auch anderen Studierenden sehr geholfen. Für 4 Monate

habe ich mir dort eine Mitgliedschaft besorgt, welche nicht ganz billig war, sich allerdings sehr gelohnt hat. Es wurden viele verschiedene Kurse angeboten, außerdem gab es eine Kletterhalle, eine Schwimmhalle, ein großes Fitnessstudio und eine Beachvolleyballhalle, die man mitbenutzen konnte.

Die meisten Menschen, mit denen ich mich regelmäßig traf, waren internationale Studierende. Ich habe von mehreren anderen Internationalen gehört, dass es sich als schwierig erweist, mit den schwedischen Studierenden in engeren Kontakt zu kommen. Allerdings hatte ich in dieser Hinsicht Glück, da meine schwedischen Korridorergenossen sehr aufgeschlossen waren und wir ein paar Mal zusammen gespielt und gebacken haben.

Die Freizeitgestaltung hat sich besonders am Anfang zum Teil an den Angeboten des Buddy Programmes orientiert, welches von schwedischen Studierenden angeboten wurde. Hier haben wir Wanderungen unternommen oder sind in der Stadt in eine Bar gegangen. Gerade am Anfang, als es noch wärmer war, waren meine Freunde und ich viel draußen und haben die Gegend erkundet. Je kälter es dann wurde desto mehr sind wir auf Aktivitäten umgestiegen, die wir drinnen tun konnten, wie z.B. Spieleabende, gemeinsames Kochen und Backen oder Filme schauen. Ein besonderes Highlight für mich war außerdem der internationale Kirchenchor, der über eine Mitarbeitende der Universität und ihren Mann angeboten wurde. Hierfür trafen wir uns einmal die Woche zum Singen und für eine lange Fika (schwedische Pause mit Getränken und Kuchen). Hier habe ich viele neue nette Menschen kennengelernt.

Weitere Highlights waren eine Reise nach Jokkmokk, welches am Polarkreis liegt, dort hatte es -30 Grad, eine Hundeschlittentour und natürlich die Nordlichter, die Aurora Borealis, zu sehen.

Fazit

Wie bereits am Anfang gesagt, bin ich sehr froh und vor allem erleichtert, dass das Auslandssemester auch aufgrund von Corona stattfinden konnte. Gerade in Schweden, wo es kaum Coronaregeln gab, war es möglich viel zu unternehmen. Die einzige Beschränkung gab es für die Lehre an der Universität, wobei die online Lehre mich nicht sonderlich gestört hat, da man so genug unternehmen konnte.

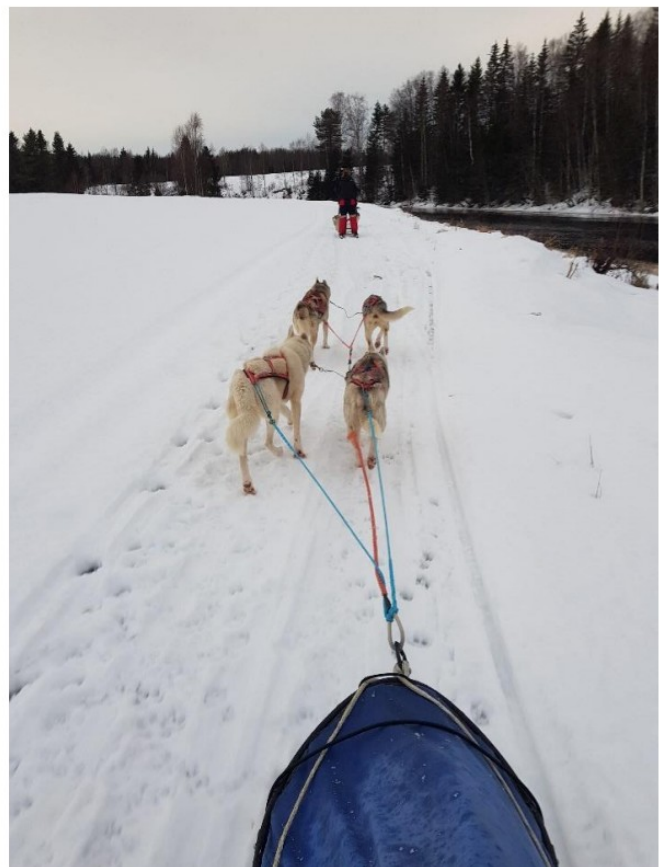
Ein weiterer Nachteil, dessen Ausmaß mir erst so richtig vor Ort aufgefallen ist, sind die Preise. Schweden ist ein recht teures Land und v.a. beim Lebensmitteleinkauf war eine Einkaufsplanung wichtig.

Abschließend kann ich sagen, dass ich in meinem Auslandssemester sowohl persönlich als auch für mein Studium viel gelernt habe. Ich habe sehr viele nette Menschen aus der ganzen Welt kennengelernt und meinen persönlichen und professionellen Horizont erweitern können. Ich kann es nur jedem weiterempfehlen, der die Möglichkeit dazu hat, ein Studiensemester im Ausland zu verbringen und Nordschweden war für mich auf jeden Fall die richtige Wahl.

Bilder



Besuch auf der Elchfarm



Hundeschlitten fahren



Nordlichter über dem Nydala See in Umeå



Verschneite Straße am Polarkreis

Einverständniserklärung zur Veröffentlichung auf Homepage

Hiermit erkläre ich mein Einverständnis zur Veröffentlichung meines Erfahrungsberichts und meiner Bilder auf der Homepage der Katholischen Hochschule Freiburg.

P. Wilke

Freiburg, 09.02.2022

Unterschrift, Datum, Ort